

UND SIE DREHT SICH DOCH

Die PKs haben die Finanzkrise gut überstanden. Mehr Versicherte, mehr Einzahlungen – aber weniger Kassen

VON MARTINA WACKER (TEXT) UND GEFE (ILLUSTRATION)



Die 2. Säule gewinnt in der Schweiz immer mehr an Bedeutung und ist für viele Normalverdienende zu einem der wichtigsten Vermögensbestandteile geworden. Kein Wunder also sind laut Bundesamt für Statistik die verwalteten Vermögen in 2012 erneut gestiegen.

Demnach betrogen die verwalteten Vermögen 2012 673 Milliarden Franken. Das sind 7,6 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Der freie Pensionskassenmarkt unterteilt sich in Vollversicherungsleistungen der grossen Lebensversicherer und Risikoparkassenlösungen der unabhängigen Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen.

Neben den verwalteten Vermögen stieg auch die Anzahl der Versicherten. 5,9 Millionen Personen sind mittlerweile in der beruflichen Vorsorge versichert. Das sind 1,9 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Während der Bestand der Frauen bis anhin verhältnismässig stärker wuchs als jener der Männer, betrug die Zunahme bei den Frauen

im Jahr 2012 lediglich 1,5 Prozent gegenüber 2,2 Prozent bei den Männern. Zusammen mit ihren jeweiligen Arbeitgebern bezahlen die Versicherten jährlich Beiträge von rund 50 Milliarden Franken in die berufliche Vorsorge ein.

Ebenfalls angestiegen ist die Zahl der Pensionäre: von 621 780 auf 645 702. Das sind 3,8 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Durchschnitt erhalten sie eine Rente von jährlich 30 100 Franken – 100 Franken weniger als im Vorjahr. Gesamthaft beliefen sich die 2012 ausbezahlten Altersrenten auf 19,4 Milliarden Franken.

Noch 2073 Pensionskassen waren 2012 beim Bundesamt für Statistik registriert. Das sind 118 weniger als noch im Vorjahr und fast 200 weniger als noch 2010. Wie Berechnungen der Denkfabrik Avenir Suisse zeigen, ist die Zahl der Pensionskassen seit 1998 im Durchschnitt um 4,2 Prozent pro Jahr gefallen. Besonders stark war der Rückgang in den vergangenen Jahren bei kleineren Vorsorgeeinrichtungen mit weniger als 100 Versicherten. Fachleute haben mehrere Erklärungen für den Trend: So Sorge die immer grössere Regulierungslast dafür, dass Arbeitgeber ihre Pensionskassen zu-

machungen, Verbandslösungen oder Gemeinschaftsstiftungen anschlossen. Als Beispiel nennen die Experten die Strukturreform des Gesetzes zur beruflichen Vorsorge. Wegen solcher Regulierungen sei es vor allem für kleine und mittelgrosse Unternehmen immer unattraktiver, eigene Pensionskassen zu betreiben, so die Fachleuten.

Im grossen PK-Vergleich des Beratungsunternehmens Weibel Hess & Partner im Auftrag der SonntagsZeitung zeigt sich, dass Swiss Life sowohl unter den Lebensversicherungen als auch den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit 308 817 Personen die meisten Versicherten zählt. An zweiter Stelle befindet sich Axa Winterthur. Bei ihr sind 257 795 Personen versichert. Mit 601 Versicherten zählt Phoenix zu den kleinsten Sammelstiftungen im Vergleich.

Erneut investierten die Pensionskassen vorzugsweise in Obligationen. So machte der Obligationenanteil im Durchschnitt 35,2 Prozent aus. Die Aktienquote lag insgesamt bei 27,5 Prozent.

DER GROSSE PK-VERGLEICH

Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner AG führt im Auftrag der SonntagsZeitung bereits zum neunten Mal einen umfassenden Pensionskassenvergleich unter 30 frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen durch. Damit werden die Pensionskassen von fast 180 000 Unternehmen mit über 1 450 000 Versicherten einander gegenübergestellt. Details, Checklisten und weitergehende Informationen zur Umfrage sind zu finden unter www.pensionskassenvergleich.ch

LIEBE LESERINNEN UND LESER



Die Ausgangslage in der Altersvorsorge ist klar: Es gibt nicht nur immer mehr Pensionäre, sondern sie leben auch noch länger. Und wegen der global tiefen Zinsen verdienen die Pensionskassen immer weniger. Jeder weiss, das kann auf Dauer nicht gut gehen. Doch anstatt nachhaltige Reformen anzupacken, um die Renten auch für die kommenden Generationen zu garantieren, schiebt die Politik das Thema auf die lange Bank.

Zwar präsentieren im Wahlkampf Parteien jeglicher Couleur kurzfristige Lösungsvorschläge. Was es aber braucht, sind langfristige Visionen, damit unser Vorsorgesystem nicht noch weiter aus dem Gleichgewicht gerät. Die Leidtragenden sind bereits heute die Jungen, die mit ihren Lohnbeiträgen laufende Altersrenten subventionieren müssen. Geld, das ihnen letztlich bei der Finanzierung ihrer Rente fehlen wird.

In dem von der SonntagsZeitung zum neunten Mal durchgeführten Pensionskassen-Vergleich wird sichtbar: Die berufliche Vorsorge (BVG) entwickelt sich zu einer Umverteilungsmaschine. Gemäss Wirtschaftsprofessor Martin Janssen sind die heutigen Renten im BVG-Obligatorium, gemessen am angesparten Kapital, 50 Prozent zu hoch. Studien zeigen zudem, dass jedem Neupensionär heute im Schnitt 40 000 Franken fehlen, um die versprochene Rente zu finanzieren.

Lesen Sie, welche Sofortmassnahmen Janssen vom Bundesrat fordert, worauf Sie beim Anlegen achten sollten, wie sich die Kassen im letzten Jahr geschlagen haben und warum Geld bis zu einem gewissen Grad tatsächlich glücklich macht.

Martina Wacker
Redaktorin Wirtschafts

IMPRESSUM

DOSSIER GELD
ist eine Beilage der
SonntagsZeitung

Chefredaktion Arthur Rutishauser
Leitung Dominic Geisseler
Redaktion Martina Wacker
Autoren Adrian Benz, Bruno S. Frey, Gaby Syfrig, Martina Wacker, René Weibel, Silvia Zimmermann, Josef Zopp
Art Direction Tobias Gaberthuel
Layout Dino Caracciolo
Produktion Michael Matthes
Fotoredaktion Olaf Hill
Illustrationen Gefé
Verlagsleitung Diego Quintarelli
Leitung Werbemarkt
Adriano Valeri, Werkstrasse 21,
Postfach, 8021 Zürich,
Tel 044 248 40 40,
www.sonntagszeitung.ch

Bei den Pensionskassen gibt es nach wie vor grosse Kostenunterschiede. Für die gleichen Leistungen verlangt die teuerste Kasse zweieinhalb Mal mehr als die Günstigste. Das sind pro Jahr über 2000 Franken mehr Versicherungsprämien pro Person. Zu diesem Schluss kommt der Pensionskassenvergleich des Beratungsunternehmens Weibel Hess & Partner AG im Auftrag der SonntagsZeitung.

Für die Analyse der Kostenunterschiede wurden Offertberechnungen bei 30 frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen angefragt. Die Prämien der Pensionskassen werden in Sparbeiträge sowie Risiko- und Verwaltungskosten unterteilt. Die Sparbeiträge werden im Vorsorgereglement pro angeschlossener Betrieb klar definiert und werden vollumfänglich den Versicherten auf dem Alterskonto gutgeschrieben. Mit den Risiko- und Verwaltungskosten finanzieren die Kassen die Invaliden- und Hinterlassenenleistungen. Die Verwaltungskosten decken die Aufwendungen für die Administration und Verwaltung.

Für das Architekturbüro hat Meta mit 13 469 Franken das günstigste Angebot eingereicht. Für das Altersheim verlangt Alviso mit 56 585 Franken am wenigsten. Analysiert man beide Offerten gemeinsam, sind die Angebote von Alviso am kostengünstigsten. Die der Liechtensteinischen Landesbank nahestehende Alviso Pensionskasse nimmt in diesem Jahr zum ersten Mal am Pensionskassenvergleich teil und gewinnt sogar den Award für die tiefsten Ri-

WER DIE MEISTEN PUNKTE MACHT

Die SonntagsZeitung und Weibel Hess & Partner vergleichen 30 Pensionskassen

VON JOSEF ZOPP

siko- und Verwaltungskosten bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen. Für das Architekturbüro sind die Risiko- und Verwaltungskosten über alle Pensionskassen bei durchschnittlich 21 172 Franken. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Prämien insgesamt um noch mal 3 Prozent gesunken.

UNGLEICHE PRAXIS BEI DER PRÄMIENRÜCKVERGÜTUNG

In den aufgeführten Kosten sind die Risikoüberschüsse der letzten drei Jahre berücksichtigt. Diese sind nicht unbeachtlich. So hat Gemini in den letzten drei Jahren 45 Prozent der Risikoerträge an ihre Kunden zurück-

bezahlt. Bei den Vollversicherungen ist es üblich, dass Überschüsse aus den Versicherungsprämien direkt zurück an die Versicherten fliessen. Anders bei vielen teilautonomen Pensionskassen: Sie zahlen ihre Überschüsse nicht als Prämienrückvergütung aus, sondern verbuchen diese Gewinne zugunsten eines höheren Deckungsgrades. Sobald der Deckungsgrad genügend hoch ist, erhalten die Versicherten die Überschüsse in Form von höheren Zinszahlungen auf den Altersguthaben zurück.

Bei den Vollversicherern verlangt Swiss Life beim Altersheim mit 156 160 Franken die höchsten Prämien. Die günstigste Offerte aller Vollversicherer hat Allianz Suisse mit 101 981 für das Altersheim und Pax mit 19 749 Franken für das Architekturbüro eingereicht. Die Prämien der Vollversicherungen sind insgesamt höher als diejenigen der teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen. Denn während bei den teilautonomen Kassen die Deckung der Altersguthaben den Schwankungen der Finanzmärkte unterliegt, garantieren die Vollversicherungen jederzeit eine volle Deckung.

Die meisten Kassen verlangen die gleich hohen Prämien wie im Vorjahr. Einzelne Anbieter konnten ihre Tarife noch mal senken und so neue Betriebe für sich gewinnen. Bestehende Kunden können von diesen Preissenkungen oft nicht profitieren, weil sie auf den ursprünglichen höheren Tarifen eingestuft bleiben. KMU sind deshalb gut beraten, ihre Pensionskassenverträge regelmässig zu überprüfen und die Konditionen neu auszuhandeln.

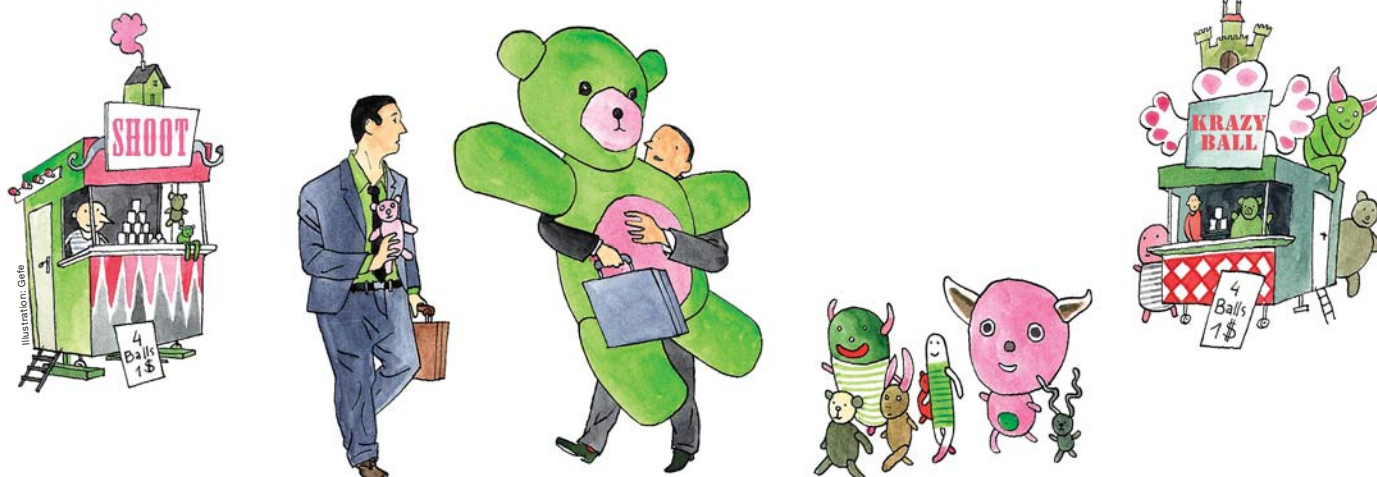
DER OFFERTENVERGLEICH 2014

Fallbeispiele: Alle Betriebe haben folgende Leistungen versichert: IV-Renten 40 Prozent, Ehegattenrenten 24 Prozent, Kinderrenten 8 Prozent vom versicherten Lohn; Sparen für Altersvorsorge 7/10/15/18 Prozent vom versicherten Lohn; keine IV- oder Altersrenten

	Architekturbüro	Altersheim
	17 versicherte Personen, versicherte Lohnsumme 948 975 Franken	50 versicherte Personen, versicherte Lohnsumme 3 000 000 Franken
	Summe Risiko- und Verwaltungskosten ¹	Summe Risiko- und Verwaltungskosten ¹
Vollversicherungen	Nettoprämie²	Nettoprämie²
Allianz Suisse	19 826	101 981
Pax	19 749	102 309
Basler	22 947	119 111
Helvetia	26 057	113 449
Axa-Winterthur	27 170	128 174
Swiss Life	25 342	156 160
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen		
Alviso LLB PK	15 108	56 585
Gemini	16 045	56 686
PK Profaro	15 184	66 000
Meta	13 469	78 658
Transparenta	17 767	66 663
Futura	21 904	56 686
Profond	18 977	68 999
Phoenix PK	18 621	70 449
PK pro	20 504	66 337
Spida	21 074	67 566
PKG	19 931	75 002
Revor	22 021	71 040
Nest	23 221	71 340
Abendrot	21 263	77 530
Axa Group Invest	19 050	95 029
CoOpera	25 842	83 616
Vita	18 636	105 748
Groupe Mutuel	19 881	102 654
Noventus Collect	26 003	99 535
Swisscanto	25 594	101 668
ASGA	23 102	116 173
Copré	27 131	105 600
Comunitas	23	95 998
Swiss Life Business Invest	22 577	143 211

¹inkl. Beiträge für Sicherheitsfonds und Teuerungsausgleich ² Bruttoprämie abzüglich durchschnittliche Risikoüberschüsse der letzten drei Jahre ³ Keine Offerte aus statutarischen Gründen Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch





VOLLTREFFER

Die durchschnittliche Verzinsung in den letzten 10 Jahren reicht von 1,94 bis 3,28 Prozent, bei den Versicherungen liegt sie zwischen 2,1 und 2,4 Prozent

VON JOSEF ZOPP

Auf die Verzinsung kommt es an: Wird das Altersguthaben über ein Arbeitsleben von 40 Jahren bei einem versicherten Lohn von 80000 Franken mit einem Prozent mehr verzinst, nimmt das gesamte Alterskapital um rund 120000 Franken zu. Damit steigt die lebenslange Altersrente um über 7200 Franken pro Jahr.

Die Versicherten von Profond kommen diesbezüglich am besten weg. Profond hat über die letzten zehn Jahre die Altersguthaben mit durchschnittlich 3,28 Prozent verzinst und belegt damit unangefochten den Spitzenrang. Damit sie dies langfristig finanzieren kann, investiert Profond einen überdurchschnittlichen Anteil von über 50 Prozent in Aktienanlagen. Der Preis dafür sind höhere Schwankungen beim Deckungsgrad. So drohen in schlechten Börsenjahren eher Sanierungsmassnahmen. An zweiter Stelle folgt Copré, sie hat die Altersguthaben mit durchschnittlich 2,83 Prozent verzinst. Am tiefsten wurden die Altersguthaben über die letzten zehn Jahre bei Spida verzinst, sie hat lediglich eine Durchschnittsverzinsung von 1,94 Prozent gewährt.

Bei den Vollversicherern wurde das Rennen um den Spitzenplatz bei der Verzinsung über die letzten zehn Jahre erst auf der dritten Komma-Stelle von Allianz Suisse gewonnen. Mit durchschnittlich 2,413 Prozent liegt sie ganz knapp vor Swiss Life und Axa Winterthur. Diese Durchschnittsbemessung stützt sich auf die Faustregel, dass die Pensionskassenkapitalien aus 60 Prozent obligatorischen und 40 Prozent überobligatorischen Altersguthaben bestehen.

Nebst der Verzinsung der Altersguthaben während eines Arbeitslebens wird die Altersrente zudem vom Umwandlungssatz im Zeit-

VERZINSUNG, UMWANDLUNGSSATZ, TECHN. ZINSSATZ

	Umwandlungssatz Obligatorium*	Umwandlungssatz Überobligatorium*	Verzinsung' 2011-2013, jährlicher Ø	Verzinsung' 2009-2013, jährlicher Ø	Verzinsung' 2004-2013, jährlicher Ø	Deckungs- grad per 31.12.2013	Techn. Zins- satz Alters- rentner 2013
Vollversicherungen							
Allianz Suisse	6,80	5,84	2,03	2,16	2,413	–	–
Swiss Life	6,80	5,84	1,99	2,14	2,407	–	–
Axa-Winterthur	6,80	5,60	1,99	2,12	2,400	–	–
Basler	6,80	5,84	1,93	1,97	2,270	–	–
Helvetia	6,80	5,84	1,81	1,94	2,260	–	–
Pax	6,80	5,32	1,70	1,87	2,190	–	–
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen							
Profond	7,10	7,10	2,33	2,20	3,28	104,2	3,50
Copré	6,80	6,80	2,25	2,25	2,83	104,5	2,50
Axa Group Invest	6,80	6,00	2,33	2,20	2,45	110,7	– ⁵
ASGA	6,80	6,40	2,33	2,12	2,44	114,1	3,00
Alvoso LLB PK	6,30	6,30	1,92	1,95	2,33	108,3 ³	3,00
Groupe Mutuel	6,80	5,84	1,83	1,90	2,33	119,7	– ⁵
Comunitas	6,40	6,40	1,00	1,40	2,30	92,8	3,50
PKG	6,60	6,60	1,67	1,80	2,30	110,3	2,75
Nest	6,70	6,70	1,67	1,80	2,28	110,1	3,00
Abendrot	6,70	6,70	1,67	1,80	2,23	108,3	3,00
Futura	6,80	5,60	1,85	1,91	2,21	112,1	– ⁵
Vita	6,80	5,84	1,90	1,86	2,21	106,2	– ⁵
Noventus Collect	6,00	6,00	1,83	1,90	2,20	110,2 ³	– ⁵
PK Profaro	6,40	6,40	1,53	1,72	2,19	100,4	3,25
CoOpera	6,80	6,80	1,67	1,80	2,18	106,5	3,50
Revor	6,80	5,17	1,67	1,80	2,15	102,9	– ⁵
Transparenta	6,80	6,20	1,67	1,80	2,15	108,2 ³	2,50
Swisscanto	6,80	6,40	1,67	1,80	2,14	109,4	– ⁵
PK pro	6,80	6,80	1,50	1,70	2,03	102,0	2,50
Meta	6,60	6,60	1,67	1,40	2,00	85,0	2,00
Spida	6,80	6,80	1,67	1,80	1,94	112,2	3,00
Swiss Life Business Invest	6,40	6,40	1,67	–	–	102,4	2,50
Gemini	6,30	6,30	– ⁴	– ⁴	– ⁴	110,3 ³	3,00
Phoenix	6,80	6,80	–	–	–	105,6	3,50

Alle Angaben in Prozent, * Männer Alter 65, ab 1.1.2015; † Gewichtung: obligatorischer Teil 60 Prozent/überobligatorischer Teil 40 Prozent

² Zu wenig Geschäftsjahre ³ Durchschnittsdeckungsgrad der Stiftung, individueller Deckungsgrad auf Stufe Vorsorgewerk

⁴ Wird durch jedes Vorsorgewerk individuell festgelegt ⁵ Altersrentner im 2013 vollumfänglich rückversichert

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

punkt der Pensionierung bestimmt. Der Umwandlungssatz auf obligatorischen Altersguthaben ist mit 6,80 Prozent gesetzlich vorgeschrieben. Wendet eine Kasse tiefere Sätze von beispielsweise 6,40 Prozent an, muss sie bei jeder Pensionierung die gesetzliche Mindestrente auszahlen. Der fehlende Betrag wird dann meist zulasten des überobligatorischen Altersguthabens der versicherten Person verbucht.

HOHE LEBENSERWARTUNG, SINKENDE RENDITEN

Zahlreiche Kassen reduzieren derzeit die Umwandlungssätze. Der Grund dafür sind die steigende Lebenserwartung sowie die sinkenden Erträge an den Finanzmärkten. Einen überdurchschnittlichen Umwandlungssatz wendet Profond an.

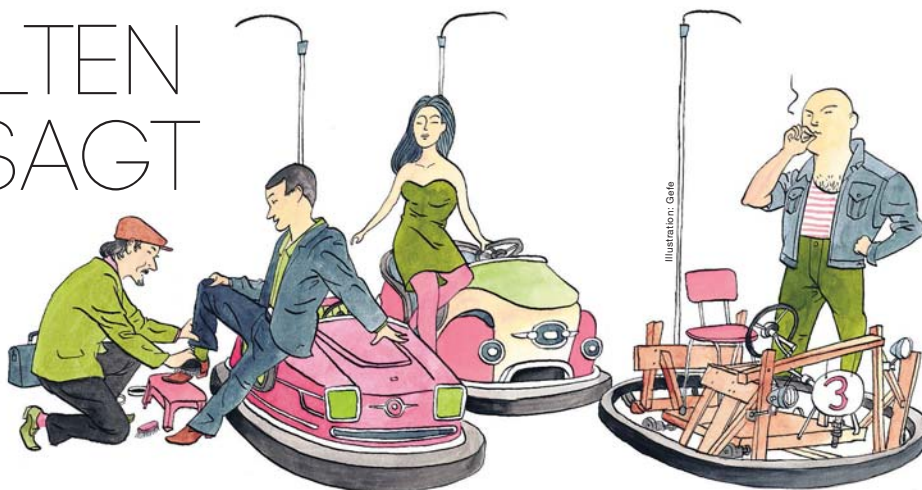
Bei den Vollversicherungen beläuft sich der Umwandlungssatz für die überobligatorischen Altersguthaben auf zwischen 5,32 bis 5,84 Prozent. Damit wollen sie den mathematisch zu hohen Umwandlungssätzen auf dem gesetzlichen Altersguthaben entgegenhalten. Jüngstes Beispiel ist die Axa, die ihre Umwandlungssätze in der Vollversicherung per 1. Januar 2015 anpasst. Damit will sie die stetig zunehmenden Verrentungsverluste dämpfen.

Verrentungsverluste entstehen bei jeder Pensionierung, wenn die angesparten Guthaben nicht ausreichen, um die reglementarischen Umwandlungssätze zu finanzieren. Bei jeder neuen Rente müssen zulasten der Kasse zusätzliche Rückstellungen gebildet werden. Diese Lücken werden aus Mitteln der Kasse zulasten der Erwerbstätigen quersubventioniert und gefährden damit das System des Kapitaldeckungsverfahrens in der 2. Säule. Deshalb sind die Kassen gezwungen, ihre Umwandlungssätze regelmässig zu prüfen.

DURCHHALTEN IST ANGESAGT

Wer bei seiner PK telefonisch um Auskunft bittet, will umgehend Infos – das ist nicht überall klar

VON JOSEF ZOPP, GABY SYFRIG UND SILVIA ZIMMERMANN



Bei gewissen Lebensversicherungsgesellschaften braucht es einiges an Zeit und Geduld, bis man als Versicherter eine Auskunft erhält. Das zeigt eine Analyse der telefonischen Anfragen, welche Weibel Hess & Partner AG durchgeführt hat. Will man sich zu Themen der beruflichen Vorsorge informieren, muss man sich zuerst am Telefon mit dem Nummernblock durch einige Abteilungen wählen.

Wer denkt, dann endlich mit einem kundenfreundlichen Mitarbeiter verbunden zu sein, liegt oft falsch. Eine Damenstimme ertönt ab Tonband, teilt mit, dass momentan alle Mitarbeiter besetzt seien, und

bittet um Geduld und Verständnis. So sympathisch diese Stimme auch klingt, nützt auch dieses Bitten nichts mehr. Denn bei gewissen Anfragen ertönt das Tonband bereits zum dritten Mal, die Ohren sind heiss, und der Arm schmerzt vom Hörenhalten. Genervt beendet man nach 10 bis 15 Minuten den Anruf. Das Resultat: Man fühlt sich als Kunde nicht wahrgenommen.

Da drängt sich langsam, aber sicher die Frage auf, wohin die hohen Verwaltungskosten der beruflichen Vorsorge wohl fließen. Schliesslich finanziert man als versicherte Person diese Verwaltungskosten mit und wünscht sich im Gegenzug einen Ansprechpartner.

Wesentlich erfreulicher verliefen die telefonischen Anfragen bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen. Die Mitarbeiter

der Pensionskassen gingen auf verschiedene Fragen zu Umwandlungssatz, Deckungsgrad, Bezug der Altersguthaben infolge Arbeitgeberwechsel oder Aufnahme der Selbstständigkeit ein und erteilten den Anrufern die Auskünfte. Ein Grossteil der Fragen wurde kompetent und verständlich beantwortet. Teilweise wurde an die zuständigen Fachspezi-

**«ZUM
DRITTEN
MAL EIN
TONBAND»**

alisten weitergeleitet oder ein Rückruf angeboten.

Über alle Pensionskassen hinweg hat die PKG sämtliche Anfragen am besten beantwortet. Bei allen Anrufen haben die Kundendienstmitarbeitenden in unterschiedlichen Fachfragen überzeugt. Anfragen zu Kennzahlen der Pensionskasse konnten jeweils umgehend und korrekt beantwortet werden. Zudem haben die Mitarbeitenden bei Fragen zum Bezug der Altersguthaben den Anrufer auf weitergehende Aspekte hingewiesen oder die Zustellung des entsprechenden Formulars angeboten. Ähnlich kundenorientiert wurden die Anfragen bei Alviso und Spida beantwortet.

Bei vielen Kassen wurde ein Grossteil der Fragen korrekt beantwortet, und lediglich einzelne Anrufe sind als Negativbeispiel aufgefallen. Teilweise war deutlich zu erkennen, dass die Mitarbeitenden während der Blockzeiten wesentlich redseliger waren als kurz vor Feierabend. So wurde bei einem Anruf die Frage wie folgt beantwortet: «Diese Person ist gerade nicht erreichbar, und sowieso, es ist jetzt 11.43 Uhr, rufen Sie doch am Nachmittag nochmals an, dann können wir Ihnen die Auskunft sicher erteilen».

Sicher ist hier jedoch nur, dass der Kunde für seine Versicherungsprämien eine andere Auskunft erwartet hätte.

PK-VERGLEICH – DIE GEWINNER

Die SonntagsZeitung vergab die Auszeichnungen des Pensionskassenratings 2014

VON MARTINA WACKER (TEXT) UND MICHELE LIMINA (FOTO)



Die Ausgezeichneten (v.l.): Daniel Kohler, Swiss Life; Rudolf Alves, Allianz; Michael Schmidt, Alvosco; Marçal Decoppet, Copré; Peter Fries, PKG; Martin Baltiswiler, Profond; Sergio Bortolin, ASGA; und Harro Hormann, Allianz

Am vergangenen Mittwoch hat die SonntagsZeitung an einer Preisverleihung acht Awards an die besten Sammelstiftungen vergeben. Ausgezeichnet wurden zum neunten Mal jene Stiftungen, die es im Rahmen des Pensionskassenvergleichs in den Teilwertungen Anlagerendite, Verzinsung, Kosten, Service sowie effizienteste Verwaltung an die Spitze geschafft haben.

Bei der Anlagerendite hat unter den teilautonomen Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen erneut Copré die Nase vorn. Über die letzten zehn Jahre erzielte die Kasse eine Rendite von 5,03 Prozent. Doch auch auf den Plätzen zwei und drei gibt es mit Spida und Nest im Vergleich zum Vorjahr keine Verschiebung.

Unter den Vollversicherern vermag Swiss Life ihre Spitzenposition zu halten. Im Zehnjährvergleich erzielt das Unternehmen eine Rendite von 3,48 Prozent. Auf Platz zwei rangiert erneut Axa-Winterthur mit 2,99 Prozent, gefolgt von der Basler mit 2,88 Prozent.

UMFANGREICHE ANRUFKATION FÜR DEN TEST ZUR SERVICEQUALITÄT

Die beste durchschnittliche Verzinsung gewährte in den letzten zehn Jahren Profond – nämlich 3,28 Prozent. Die Kasse belegt damit den unangefochtenen Spitzenplatz. Damit Profond dies langfristig finanzieren kann, investiert das Un-

ternehmen einen überdurchschnittlichen Anteil von über 50 Prozent in Aktienanlagen.

Bei den Vollversicherern steht erneut Allianz Suisse zuoberst auf dem Siegerpodest. Die Kasse gewährte ihren Versicherten über die letzten zehn Jahre eine Verzinsung von 2,41 Prozent, dicht gefolgt von Swiss Life und Axa-Winterthur.

Für die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten wurde unter den teilautonomen Sammelstiftungen die Alvosco LLB Pensionskasse mit einem Award ausgezeichnet. Die Kasse nahm dieses Jahr zum ersten Mal an dem vom Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner durchgeführten Vergleich teil.

Bei den Vollversicherern verteidigte Allianz Suisse ihren Spitzenplatz. Grössere Verschiebungen gab es hingegen auf den Rängen zwei und drei.

Für den Award Beste Servicequalität wurde eine umfangreiche Anrufaktion gestartet. Dabei wurden die Kassen um eine telefonische Auskunft zu verschiedenen Fragen wie Umwandlungssatz, Deckungsgrad, Bezug der Altersguthaben infolge Arbeitgeberwechsel oder Aufnahme der Selbstständigkeit usw. gebeten. Gewonnen hat hier die PKG, gefolgt von Alvosco LLB Pensionskasse und Spida.

Den Award für die effizienteste Verwaltung durfte erneut die Sammelstiftung ASGA entgegennehmen.

DAS SIND DIE BESTEN

	2014	2013	2012
Anlagerendite Teilautonome Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen	1. Copré 2. Spida 3. Nest	1. Copré 2. Spida 3. Nest	1. Copré 2. Nest 3. Spida
Anlagerendite Vollversicherungen	1. Swiss Life 2. Axa-Winterthur 3. Basler	1. Swiss Life 2. Axa-Winterthur 3. Basler	1. Axa-Winterthur 2. Basler 3. Swiss Life
Verzinsung Teilautonome Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen	1. Profond 2. Copré 3. Axa Group Invest	1. Profond 2. Copré 3. PKG	1. Profond 2. Copré 3. PKG
Verzinsung Vollversicherungen	1. Allianz Suisse 2. Swiss Life 3. Axa-Winterthur	1. Allianz Suisse 2. Swiss Life 3. Axa-Winterthur	1. Allianz Suisse 2. Swiss Life 3. Axa-Winterthur
Tiefste Risiko- und VK* Teilautonome Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen	1. Alvosco LLB PK 2. Gemini 3. PK Profaro	1. Gemini 2. PK Profaro 3. PK Pro	1. PK Profaro 2. Transparenta 3. Groupe Mutuel
Tiefste Risiko- und VK* Vollversicherungen	1. Allianz Suisse 2. Pax 3. Basler	1. Allianz Suisse 2. Helvetia 3. Pax	1. Allianz Suisse 2. Helvetia 3. Swiss Life
Beste Servicequalität Alle Anbieter	1. PKG 2. Alvosco LLB PK/ Spida	1. Stiftung Abendrot 2. Helvetia 3. Groupe Mutuel	1. Gemini 2. Swiss Life 3. ASGA
Effizienteste Verwaltung Teilautonome Sammel- und Gemeinschaftsstiftungen	1. ASGA 2. Spida 3. Comunitas	1. ASGA 2. Spida 3. PKG	1. ASGA 2. Profond 3. PKG

* VK = Verwaltungskosten

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

HIER WIRD IHNEN IN DIE TASCHE GEGRIFFEN

Den Sammelstiftungen ist es gelungen, die Verwaltungskosten zu senken – es gibt Ausnahmen

VON JOSEF ZOPP

Die Verwaltungskosten der Pensionskassen sorgen immer wieder für Diskussionsstoff. Die Kassen würden zu viel verrechnen, lautet die Kritik. Bei den Verwaltungskosten drehen sich die Pensionskassen jedoch im Teufelskreis. Einerseits verlangen die Versicherten tiefere Verwaltungskosten, andererseits unterliegen die Kassen immer strengeren Vorschriften zur Ausübung ihrer Geschäftstätigkeit. Damit steigt der administrative Aufwand und hebt so die Kosten für die Verwaltung an. Irrtümlicherweise werden die Verwaltungskosten der 2. Säule mit jenen der AHV verglichen. Ein solcher Vergleich hinkt jedoch, weil Pensionskassen wesentlich vielfältigere administrative Aufgaben zu bewältigen haben.

In der Jahresrechnung 2013 sind die Kassen zum ersten Mal verpflichtet, die gesamten Vermögensverwaltungskosten getrennt von den übrigen Verwaltungskosten auszuweisen. Auf die Vermögensverwaltungskosten wird bei der Analyse der Anlagerenditen näher eingegangen (siehe Seite 92). Die Verwaltungskosten lassen sich in folgende Kostenblöcke unterteilen: allgemeine Verwaltung, Marketing und Werbung, Makler- und Brokerentschädigun-

gen, Revisionsstelle, Experten sowie Aufsichtsbehörden. Ein Grossteil der Kundenbetreuung und Vertriebstätigkeit wird den Pensionskassen heute durch Makler und Broker abgenommen.

DURCHSCHNITT DER KOSTEN LIEGT BEI 390 FRANKEN

Auch in diesem Jahr gewinnt ASGA den Award für die effizienteste Verwaltung. Mit durchschnittlich 181 Franken pro Versicherten sind die Kosten im Vergleich zum Vorjahr jedoch um 6 Prozent gestiegen. Mit über 84 000 Versicherten gehört ASGA zu den grössten Kassen in der Schweiz und kann damit den Grösseneffekt auf der Kostenseite positiv nutzen. Abendrot, Profond und Meta konnten ihre Verwaltungskosten gegenüber dem Vorjahr um über 10 Prozent reduzieren. Mit 618 Franken fallen bei Meta dennoch die höchsten Verwaltungskosten an. Über alle Pensionskassen sind die Verwaltungskosten im Durchschnitt bei knapp 390 Franken.

In der Tabelle nicht aufgeführt sind die Sammelstiftungen der Lebensversicherer. Bei ihnen wird ein Teil der Kosten von der Muttergesellschaft getragen, daher ist ihre Kostenstruktur nicht vergleichbar mit den meisten teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen.



KOSTEN PRO VERSICHERTEN

Verwaltungskosten auf alle Versicherten per 31. 12. 2013	Verwaltungskosten auf alle Versicherten per 31. 12. 2012	Veränderung der Verwaltungskosten gegenüber Vorjahr	Verwaltungsaufwand insgesamt 2013	Total Versicherte per 31. 12. 2013	
ASGA	181	171	6%	15274665	84422
Spida	202	220	-8%	2105937	10415
Comunitas	221	213	4%	3190754	14417
Abendrot	224	262	-15%	2473569	11051
PKG	233	231	1%	6478186	27847
Futura	289	315	-8%	3035726	10513
Swisscanto	304	297	2%	17032878	56076
Transparenta	343	338	1%	1331668	3883
PK pro	345	366	-6%	17741945	51431
Revor	351	385	-9%	5962096	16982
Nest	358	374	-4%	6187121	17299
PK Profaro	378	395	-4%	681800	1803
CoOpera	392	401	-2%	1985968	5067
Profond	443	499	-11%	16579511	37433
Phoenix	486	- ¹	- ¹	291826	601
Gemini	484	519	-7%	10309084	21306
NoventusCollect	547	511	7%	2801488	5124
Alvoso LLB PK	561	585	-4%	850555	1517
Groupe Mutuel	605	613	-1%	5812458	9600
Copré	607	556	9%	4075524	6714
Meta	618	731	-15%	1131000	1829

¹ Zu wenig Geschäftsjahre

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

WER KASSE MACHEN KONNTE



Zu den Gewinnern gehörte, wer 2013 auf Aktien setzte. Mit Immobilienfonds, Rohstoffen oder Gold wurden Verluste eingefahren

VON ADRIAN BIENZ UND RENÉ WEIBEL

Das Anlagejahr 2013 war geprägt von Verlusten an den Obligationenmärkten und hohen Renditen auf Aktienanlagen. Entsprechend fielen die Anlageresultate im letzten Jahr sehr unterschiedlich aus: Je höher der Aktienanteil, desto höher war die Rendite im Jahr 2013. Insbesondere die Aktienmärkte der Industrieländer kannten 2013 nur eine Richtung: nach oben. Die meisten anderen Anlageklassen konnten nicht mithalten und waren auf der Verliererstrasse. Während Weltaktien aus Schweizer Sicht gegen 24 Prozent gewannen, verloren Weltobligationen ungefähr 6 Prozent, börsenkotierte Schweizer Immobilienfonds rund 3 Prozent und Rohstoffe sogar 7 Prozent. Das Schlusslicht bildete Gold mit einem Minus von rund 50 Prozent.

Wie die Umfrage zeigt, erzielten die teilautonomen Kassen 2013 das zweite Jahr in Folge Anlagerenditen klar über der langfristigen Zielrendite von durchschnittlich 3,5 Prozent. Da aber die Pensionskassen wie im Vorjahr die Anlageüberschüsse hauptsächlich zur Stärkung ihrer

Reservepolster verwendeten, mussten sich die Versicherten meist mit einer nur leicht über dem gesetzlichen Minimum liegenden Verzinsung von durchschnittlich 2 Prozent zufrieden geben. So verbesserte sich der Deckungsgrad im Durchschnitt um rund 4 Prozent und erreichte mit einer Ausnahme bei allen Kassen einen Wert von über 100 Prozent. Die Risikofähigkeit zahlreicher teilautonomer Kassen bleibt aber weiterhin eingeschränkt, da die notwendigen Schwankungsreserven von 10 bis 15 Prozent seit der Finanzkrise noch nicht vollständig aufgebaut werden konnten. Nach wie vor in erheblicher Unterdeckung befindet sich Meta mit einem Deckungsgrad von 85 Prozent trotz erfreulichem Anlageergebnis 2013.

MEHRERE KASSEN SCHLUGEN REFERENZINDEX VON PICTET

Im Gegensatz zu den teilautonomen Pensionskassen bieten die Vollversicherungen einen Kapitalschutz, was eine konservative, risikoarme Anlagepolitik zur Folge hat. Entsprechend verzichten sie fast vollständig auf Aktienanlagen, wes-

halb die Renditen der Vollversicherer auf den ersten Blick mit durchschnittlich 3 Prozent klar tiefer als die der teilautonomen Pensionskassen mit 6 Prozent ausfallen. Dieser Vergleich hinkt jedoch, da die Renditen der Vollversicherungen die jährliche Veränderung der Bewertungsreserven nicht berücksichtigen.

Im Anlagejahr 2013 erzielte wiederum Swiss Life mit 3,66 Prozent die beste Rendite unter den Vollversicherungen. Leider halten sich die Lebensversicherungen bedeckt und geben die Renditen der einzelnen Anlageklassen nicht bekannt. Aus Sicht der Versicherten wäre es aber wünschenswert, wenn die Vollversicherungen in Zukunft die Zusammensetzung der Anlageergebnisse offenlegen würden.

Wie bereits im Vorjahr erzielte Profond mit 11,80 Prozent die höchste Rendite unter den teilautonomen Pensionskassen, dicht gefolgt von Meta mit 10,49 Prozent. Besonders ausbezahlt hat sich hier

der vergleichsweise hohe Aktienanteil von 54 respektive 50 Prozent im letzten Jahr.

Hinter Spida mit 7,60 Prozent erzielten die restlichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen eine durchschnittliche Rendite von gut 5 Prozent. Im Gegensatz zum Vorjahr konnten 2013 mehrere Kassen den Referenzindex (Pictet BVG – Index 25/40 plus) schlagen, Profond und Meta sogar deutlich.

LANGSAME ERHOLUNG NACH KRISENJAHREN

Auch über die letzten 10 Jahre hat die Swiss Life mit 3,48 Prozent unter den Vollversicherungen die Nase vorn, gefolgt von Axa Winterthur mit 2,99 Prozent und Baloise mit 2,88 Prozent. Im Langfristvergleich überzeugen einige teilautonome Kassen jedoch mehr. So erreichte Copré im Zehnjahresvergleich eine Rendite von 5,03 Prozent. Auch Spida, Nest und Profond erreichten Langfristrenditen zwischen 4 und 5 Prozent, die gegen 1,5 Prozent über den Resultaten der Vollversicherer und leicht über dem Pictet-Referenzindex liegen. Meta weist für die letzten 10 Jahre immer noch eine Minusrendite von jährlich 0,25 Prozent aus. Rund die Hälfte der teilautonomen Kassen erreicht ihre Zielrendite nicht.

Dank des weltweit stark gesunkenen Zinsniveaus haben die Pensionskassen in den letzten Jahren von einer sehr guten Performance auf ihren Obligationenportefeuilles profitiert. Die sehr expansive Geld-

politik der Zentralbanken hat seit der Finanzkrise weltweit zu künstlich tiefen Zinsen geführt. Eine sehr hohe Obligationenquote war durch den lange andauernde Zinssenkungszyklus sinnvoll. In Zukunft ist jedoch eine statische Allokation in Obligationen mit hoher Restlaufzeit problematisch. Schon kleinere Zinssteigerungen wie im Juni 2013 führen zu empfindlichen Kursverlusten auf den Obligationenbeständen. Gemäss Umfrage fahren die Pensionskassen per Ende 2013 eine durchschnittliche Restlaufzeit (Duration) von rund 5 Jahren. Damit liegen die meisten Kassen im Bereich des Swiss-Bond-Index (Total AAA bis BBB) oder darunter. Bei ganzheitlicher Betrachtung sind steigende Zinsen aber grundsätzlich positiv für Pensionskassen, weil der ökonomische Wert der Rentenverpflichtungen stärker zurückgeht als der Kursverlust bei den Obligationen.

«EIN GESPARTER FRANKEN IST EIN VERDIENTER FRANKEN»

Niedrige Kosten sind gerade in Zeiten tiefer Zinsen ein wichtiger Einflussfaktor auf die Anlageperformance. «Ein gesparter Franken ist ein verdienter Franken»: Diese alte Bauernweisheit lässt sich auch auf die Vermögensverwaltungskosten übertragen. Während die Pensionskassen bisher lediglich die direkt angefallenen Vermögensverwaltungskosten auswiesen, sind 2013 erstmals auch die indirekten Kosten von Kollektivanlagen offenzu-

«WICHTIG SIND TIEFE ANLAGEKOSTEN»



ANLAGERENDITEN IN DEN JAHREN 2004 BIS 2013

Anlagerenditen*	2011	2012	2013	2011–2013 p. a.	2009–2013 p. a.	2004–2013 p. a.	Aktuelle Zielrendite	Aktienanteil 31.12.2013 ³	Modified Duration Obligationen	TER nach OAK BV
Vollversicherungen										
Swiss Life	3,52	4,67	3,66	3,95	3,75	3,48	– ⁵	1	– ⁴	– ²
Axa Winterthur	2,76	2,81	2,93	2,83	2,92	2,99	– ⁵	8	5	– ²
Basler	2,25	2,70	2,79	2,58	2,60	2,88	– ⁵	4	– ⁴	– ²
Allianz Suisse	2,72	2,76	2,61	2,70	2,83	2,84	– ⁵	3	7	– ²
Pax	2,60	2,82	2,99	2,80	2,96	– ¹	– ⁵	4	6	– ²
Helvetia	2,25	2,69	2,48	2,47	2,60	– ¹	– ⁵	2	8	– ²
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen										
Copré	1,01	7,19	6,32	4,80	5,62	5,03	4,00	22	6	0,30
Spida	0,30	8,20	7,60	5,30	6,16	4,36	3,50	40	6	0,29
Nest	1,80	6,31	6,40	4,81	5,73	4,27	3,40	32	5	0,58
Profond	–4,99	9,74	11,80	5,24	7,58	4,21	4,50	54	4	0,60
Pictet-Index 40plus	–0,94	10,01	7,70	5,48	7,83	4,14	–	40	–	–
Pictet-Index 25plus	1,44	8,00	4,36	4,57	6,39	3,87	–	25	–	–
PKG	0,30	7,90	5,75	4,60	5,60	3,83	3,18	31	5	0,22
Futura	–0,93	7,52	6,17	4,19	5,26	3,77	2,50	26	4	0,52
Groupe Mutuel	0,40	7,37	6,88	4,83	5,14	3,59	3,26	33	4	0,30
Vita	–0,74	8,09	6,93	4,69	6,22	3,55	3,50	47	– ⁴	0,85
PK Profaro	–3,10	5,00	3,80	1,84	3,43	3,55	4,60	38	4	0,74
Noventus Collect K	2,41	7,35	5,35	5,02	5,87	3,51	2,90	31	– ⁴	0,16
Swisscanto	0,70	7,54	4,64	4,26	5,45	3,51	– ⁴	32	– ⁴	0,32
Alvoso LLB PK	1,50	6,70	5,20	3,48	4,74	3,45	3,60	33	5	0,64
Abendrot	0,35	6,08	5,30	3,88	4,79	3,42	5,00	25	– ⁴	0,37
Axa Group Invest	–0,62	7,37	5,74	4,11	5,16	3,39	– ⁴	31	– ⁴	0,48
Transparenta	1,44	6,30	4,00	3,89	5,05	3,35	4,00	28	3	0,35
Gemini Pool 20	1,64	6,65	4,48	4,24	5,48	3,33	4,30	21	6	0,34
ASGA	0,50	5,80	6,65	4,28	4,74	3,22	4,00	30	5	0,86
CoOpera	2,10	3,30	2,40	2,60	2,66	2,93	3,50	10	– ⁴	0,69
PK pro	–0,94	6,57	6,08	3,85	4,54	2,44	3,60	22	4	1,13
Comunitas	–0,25	5,25	3,47	2,80	3,95	1,88	4,25	43	6	0,34
Meta	–8,26	8,93	10,49	3,36	5,10	–0,25	3,90	50	3	1,35
Phoenix	–	1,22	4,75	– ¹	– ¹	– ¹	2,75	19	6	0,91
Swiss Life Business Invest	1,58	7,43	2,22	– ¹	– ¹	– ¹	– ⁴	24	– ⁴	0,44

* Alle Angaben in Prozent ¹ Zu wenig Anlagejahre ² Müssen TER auf Ebene Betriebsrechnung nicht ausweisen ³ Inklusive Private Equity, Hedgefonds und aktienähnlichen Anlagen ⁴ Keine Angaben ⁵ Keine direkte Zielrendite, mindestens BVG-Zinssatz von derzeit 1,50 Prozent

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

legen. Diese werden von den Anbietern nicht in Rechnung gestellt, sondern direkt dem Fondsvermögen belastet. Die neuen Vorschriften der OBERAUFSICHTSKOMMISSION Berufliche Vorsorge (OAK BV) erhöhen die Transparenz für den Versicherten und erleichtern die Vergleichbarkeit der Kostenausweise. Um die «versteckten» Kosten von Kollektivanlagen sichtbar zu machen, greift man auf die Total Expense Ratio (TER) der Fondsgesellschaften zurück, welche hauptsächlich die Verwaltungs- und Depotgebühren enthalten. Was darin jedoch fehlt, sind Transaktionskosten für die jeweiligen Käufe und Verkäufe innerhalb eines Fonds.

Die konsolidierten Vermögensverwaltungskosten im Verhältnis zum Anlagevermögen (TER OAK) hängen grundsätzlich von der Anlageorganisation, dem Anlagestil, der Anlagestrategie, der Umsetzung und der Grösse der Pensionskasse ab. Mit einem Anteil von über 95 Prozent an kostentransparenten Vermögensanlagen haben die TER-Zahlen der befragten Kassen eine hohe Aussagekraft.

Meta wies mit 1,35 Prozent unter den teilautonomen Pensionskassen die höchsten Vermögensverwaltungskosten aus, konnte diese aber über die letzten 10 Jahre mit der schlechtesten Performance nicht rechtfertigen. Ausser PK pro mit jährlichen Kosten von 1,13 Prozent bewegen sich die übrigen Kassen bei durchschnittlich 0,5 Prozent.